

Es ist mir lieb, lieber Vater, daß ich Euch alles so schreiben darf, und daß ich's auch kann. Meine Kameraden auf der Stube haben sich einen Briefsteller gekauft, und daraus schreiben sie die Briefe ab. Ist das nicht eine Schande? Für was hat einem Gott seine eigenen fünf Finger und Augen und Hirn gegeben? Ich müßte mich schämen, aus einem fremden Buche abzuschreiben. Wie kann ein anderer wissen, was ich zu schreiben habe? Habe ich recht oder nicht, lieber Vater? Da fällt mir ein: Sagen könnte ich doch nicht „lieber Vater“, ich weiß nicht, warum; aber schreiben kann ich's. Wenn man so weit getrennt ist, geht einem das Herz auf, und man schämt sich nicht. Wenn ich die Schur habe, lese ich auch oft Bücher, schöne Volkserzählungen, und die Geschichte vom Kaiser Napoleon habe ich auch vom Feldwebel gelesen. Es war doch ein ganzer Mann, der Napoleon, aber recht ist ihm auch geschehen, ich meine, er hat's zu weit getrieben. Ich wollte, ich hätte ihn auch einmal gesehen! Nicht wahr, Ihr habt ihn oft gesehen? Wir haben von dem Kaiser Napoleon doch etwas Gutes übrig behalten, und das ist unsre Landwehr. Mein Feldwebel sieht dem Napoleon ganz ähnlich, ich glaube, wenn's Krieg gäbe, der würde ein großer Mann, er könnte ein Marschall Soult werden.

Im Soldatenleben lernt sich der Mensch allein helfen. Ich koche und flicke und nähe und putze die Stube auf wie ein Frauenzimmer. Es kommt mir oft ganz absonderlich vor, so ein großes Haus voll lauter Männer! Es ist gut, daß es nicht zehn Jahre währt.

Am letzten Dienstag war ich auf Wache, draußen auf dem Har denberg. Ich bin gerade von 12 bis 2 Uhr auf den Posten gekommen. Es war mir ganz eigen zu Mut, als ich so allein hoch oben auf dem Berge da stand. Es war eine stockdunkle Nacht, kein Stern am Himmel, und die ganze Welt war wie tot; nur dort neben zog sich der Rhein wie ein blasser Streif hin, und man hörte sein Rauschen, von dem man bei Tag gar keinen Laut vernimmt. Mir ist es vorgekommen, als ob die ganze Welt ausgestorben und ich allein da übrig geblieben wäre — man kommt doch oft auf sonderbare Gedanken, aber man kann nichts dafür — da höre ich jetzt das Feldgeschrei, wodurch die Posten einander wach erhalten. Ich habe doch den Zuruf schon oft und oft gehört, aber diesmal hat er mich ganz besonders ergriffen. Zuerst habe ich ihn aus weiter Ferne vernommen, als ob er aus einer tiefen Grube käme, aus der Auferstehung,